

# Volkswacht

## für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aussicht“, „Sozialistische Literatur-Ausschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/b, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Rothhaasstraße 100, sowie durch alle Ausläufer zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägertage 0,50 Rml., monatlich 1,76 Rml. + 35 Pf. Trägertage 2,10 Rml. Durch die Post eintritt Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

### Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsp. sch. Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738

Postfach-Konto: Postfach-Lmt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Zeilemeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärtig 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengeluche, Veretns-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/b) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Das Landvolk entlarvt Nazis und Deutschnationale als Lügner

### Erklärung des Landvolks im Reichstag zur Wenderung der Geschäftsordnung — Schluß der außenpolitischen Debatte — Die Mißtrauensanträge gegen Curtius mit großer Mehrheit abgelehnt

11. Februar 1931. (Eigener Bericht.)

Im Reichstag gibt vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Fabrich (Landv.) für die Fraktion der Landvolkpartei eine Erklärung ab in der es heißt: Wir protestieren gegen die Angriffe, die gestern von den Nationalsozialisten und von den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tributpartei, noch eine Young-Partei. Wir stehen auch mit Entrüstung die geizigen Ausfaltungen des Abg. Dr. Wendhausen (Landv.) zurück als ob wir nicht im wahren Deutschland oder zur nationalen Opposition gehören. (Lebh. Hörl., Hörl!) In unserer Stellung zur Regierung sind wir nichts geändert. Wir stehen in Opposition zur Regierung, aber nicht in grundsätzlicher, sondern in sachlicher Opposition. Wir wollen im Parlament sachlich für unsere Ziele arbeiten. Warum haben wir um Wenderung der Geschäftsordnung zu sprechen, wie sie früher von den Deutschnationalen selbst gerichtet wurden und wie sie auch im Thüringer Landtag mit Zustimmung der Nationalsozialisten eingeführt sind und durchgeführt werden. (Lebh. Hörl., Hörl.)

Die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes wird abgelehnt.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnet die Erklärungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Komödie und Possen. Die Erklärungen könnten nichts daran ändern, daß die Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten die Fronten gegen die Wiederherstellung Deutschlands als Republik, aber auch für die Erfüllungspolitik.

Die Nationalsozialisten haben am 29. Oktober den kommunistischen Antrag auf Einstellung der Youngtributzahlungen abgelehnt.

Wir haben auch durch die Mobilisierung ihrer Anträge gezeigt, daß es gar nicht den Ausritt Deutschlands aus dem Völkerbund ist. Der Kündigungsantrag ist lächerlich, er bedeutet nationalsozialistische Völkerbundslosigkeit auf dem Boden der Nationalsozialisten haben ihren theatraleischen Auftritt aus dem Reichstag nur deshalb vollzogen, weil sie sich der Notwendigkeit drücken wollen, die Ablehnung der Youngtribute und den Austritt aus dem Völkerbund zu beschließen.

Abg. Mollath (Wirtsch.) betont, daß die Verhandlungen des Studienausschusses für europäische Zusammenarbeit von größter Bedeutung für die gesamte Weltwirtschaft seien. Die Berichte der vorbereitenden Abfertigungskommissionen hätten nur schwere Enttäuschung, sondern tiefe Erbitterung in der Bevölkerung ausgelöst. Der Völkerbund sei es sich selbst schuldig, die Frage dem klaren Recht Genugtuung zu verschaffen.

Abg. Hepp (Landv.): Ein Teil der nationalen Opposition gegen den Reichstag verlassen und damit nach unserer Auffassung das politische Kampffeld geräumt. Wir halten eine partielle Demonstration vor allem aus sachlichen Erwägungen für unbegründet und falsch. Wenn die Deutschnationalen beim Auszug der Nationalsozialisten feindselig den Saal verlassen und damit die letzte Reste selbständiger Meinungs- und Willensbildung jenseits einer nationalsozialistischen Führung gegeben haben, so ist das ihre Sache. Wir stehen auch in der nationalen Opposition, aber wir sind nicht willens, uns von Hitler oder Fried die politische Richtung vorzugeben zu lassen, die wir zu gehen haben. Aufklärung müßte darüber bewirkt werden, ob die Anerkennung des deutschen Standpunktes der Währungsfrage in Polen durch den Völkerbund erzwungen werden sei durch ein deutsches Nachgeben in der Währungsfrage.

Abg. Hepp (Landv.): Ich kann sofort antworten: ich habe keinerlei Zusicherungen gegeben!

Abg. Hepp (Landv.) in seinen weiteren Ausführungen den Inhalt des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens und was sich gegen den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages.

Abg. Sempendörfer (Christl. Soz.) betont, der Außenminister habe zwar in Geis den Währungsfrage nicht ohne Rücksicht und Erfolg vertreten, doch seien seine Freunde in der Bekämpfung dieses Erfolges sehr skeptisch, denn ein Sieg sei erst dann gewinnend, wenn er zweifelhaft, ob Polen die notwendigen Maßnahmen auch ergreifen werde. Bis zum Inkrafttreten der Abfertigungskommission müßte die deutsche Regierung die Welt über die wohlbegründeten und berechtigten Ansprüche und über die Vertragsbrüchigkeit der anderen

Abg. Graf (Landv. Sp.): Der Völkerbund würde sich selbst das Todesurteil gesprochen haben, wenn er die nationalsozialistische Politik gegen die deutsche Währungsfrage nicht abgelehnt hätte. Bei dieser Zwangsfrage des Völkerbundsstaats haben wir keine Verantwortung, von einem deutschen Siege zu sprechen. Es hätte aber geradezu, diesen ersten Anlaß des Völkerbunds zur Währungsfrage im Keime erstickt, wenn wir aus dem Anfang jetzt unsere Zugehörigkeit zum Völkerbund kündigen wollten. (Sehr richtig!) Und bei der Zeit. Sp.) Deutschland muß nachdrücklich darauf gedrungen werden, daß man sich nicht nur den Währungsfrage für die Abfertigungskommission, unter dem Gesichtspunkt der gleichen Grundzüge für alle Staaten in Angriff

genommen werden. Wir begrüßen es, daß Dr. Curtius das in Geis klar zum Ausdruck gebracht hat. In der Reparationsfrage machen wir eine Außenpolitik ebenso wenig mit wie auf jedem anderen Gebiet.

Von der Landvolkpartei ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingegangen.

Abg. Dr. Reinhold (Staatspart.): Seit Wochen haben die Deutschnationalen die außenpolitische Debatte verlangt und jetzt, wo sie da ist, haben sie sich der Beteiligung durch die Flucht entzogen. Gegen ihren Willen haben die Reichsradikale der Außenpolitik einen Dienst erwiesen dadurch, daß sie uns offen endgültig vom dem Abbruch befreiten, daß deutsche Außenpolitik jemals unter ihrem Einfluß getrieben werden könnte. Der Auszug der Reichsradikale ist dadurch veranlaßt worden, daß ihnen der Erfolg, der Außenminister in Geis das Konzept verdorben hat. Wir begrüßen es, daß der Minister mit aller Klarheit zugegeben hat, daß wir die in Versailles diktierten Bedingungen nicht anerkennen können. Wir begrüßen auch seine Zurückweisung der Kriegsschuldfrage. Ebenso wenig können natürlich die einseitige deutsche Anspruchs-Erklärung geschichtliche Wahrheit schaffen. Bei den Geis Verhandlungen im Mai wird die Probe aufs Exempel gemacht werden müssen, ob die moralische Verantwortung Polens durch den Völkerbund sich auch praktisch dahin auswirkt, daß ein konkreter Schutz der deutschen Währungsfrage durch dieses Eingreifen des Völkerbunds gesichert wird. Es genügt keineswegs, daß Polen die Erklärung des Völkerbundes einfach ad notam nimmt. Alles wird davon abhängen, wie viele Erklärungen ausgeführt wird. Wenn wir uns auch niemals mit der in Versailles festgesetzten deutsch-polnischen Grenze abfinden können, so darf uns das nicht hindern, mit unserer politischen Nachbarn zu einem Verhältnis zu kommen, das eine Regelung unserer Beziehungen in dem von uns erstrebten Sinne ermöglicht.

Abg. Abel (Rechtsnational): Seine Freunde würden ihre endgültige Haltung abhängig machen davon, ob der Außenminister noch weitere Erklärungen abgibt.

## Der Vorstoß der Nazis ohne Hitlers Wissen erfolgt

### Erst nachträgliche Zustimmung — Die „Illegalen“ gegen die „Legalen“ Der Kagenammer ist schon da

Von zuverlässiger Seite erfahren wir über die weiteren parlamentarischen Pläne der Hitlerfraktion folgendes:

In der bürgerlichen Presse ist der Ausmarsch der Nationalsozialisten aus dem Reichstag teils als eine von langer Hand vorbereitete Maßnahme, teils als eine auf Befehl „von oben herab“ eingetragene Aktion dargestellt worden; übereinstimmend war und ist man doch der Meinung (und man setzt nicht mit angeblich nachhandenem Sensationsmaterial für diese Thesen), daß der Exitus der Hitlerfraktion als bewusst durchgeführtes politisches Manöver zu bewerten ist.

Zunächst liegen die Dinge wesentlich anders: Es handelt sich keineswegs um einen sorgfältig eingeleiteten und durchgeführten Vorstoß, sondern um eine spontane Reaktion gegen die Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages, von der jetzt allerdings nur noch der Kagenammer übrig geblieben ist.

Noch während der Nacht vor der erwähnten Sitzung des Reichstages wußte niemand in der Fraktion, außer einer kleinen Gruppe, was bevorstand. Hitler selbst hatte sich schon seit einigen Tagen von den politischen Gesichtspunkten völlig zurückgezogen, um mit einem Stab von Kämpfern in der Abgelegenheit seiner Villa in Ferrières bei Paris die Entwurf der Ausgestaltung des Partei-Palais in München zu bearbeiten.

Der Beschluß zum Ausmarsch der Fraktion erfolgte in den Vormittagsstunden des 18. Februar auf Antrag der Währungsfrage der Hitlerpartei — jener Gruppe, die dem „Legalen“ Kurs schon immer ablehnend gegenüberstand und seit langem auf die passende Gelegenheit wartete, um endlich „klare Verhältnisse“ zu schaffen. Dieser Zeitpunkt erachtete man jetzt, nachdem die nationalsozialistische Sabotage der parlamentarischen Arbeit von der Reichstagsmehrheit niedergelämpft worden war, für gekommen.

Unmittelbar vor der Plenarsitzung fand eine Konferenz der Hitlerfraktion statt, bei der unter ausschließlicher Betonung propagandistischer Gesichtspunkte beantragt und (für die Währungsfrage übernahmend) einstimmig beschlossen wurde, daß die Fraktion sich aus dem Reichstag zurückziehe.

Hitler selbst wurde erst in den Abendstunden des 18. Februar telegraphisch über das Vorgefallene unterrichtet. Er erklärte — nachdem vorläufige Tatsachen nun einmal vorliegen — — daß er tatsächlich keine Zustimmung zu der ausgedachten propagandistischen Aktion mache, jedoch die schwersten Bedenken geltend mache, daß der Reichstagspräsident seine Pflicht als Reichspräsident des Reichstages nicht verletzt hätte und die nationalsozialistische Schriftführer zurückgetreten waren. — Das an ihn ge-

Abg. Dr. Breitheid (Soz.):

Es ist jetzt insofern große politische Mode, neue Wege der Außenpolitik zu fordern. Und da die äußere Politik ein Feld ist, auf dem sich der traktische Dilettantismus mit Vorliebe tummelt, sind der Neuerer und der Reformator meist sehr viele. Dabei betätigt sich gewöhnlich die Phantasie mehr, als die realistische Betrachtung. Es wäre gewiß nicht richtig, in falsch angewendetem Konsequentialismus eine grundsätzliche Diskussion über einen Wechsel der Methode abzulehnen, soll aber eine solche Aussprache fruchtbar sein, so muß man sofort Klarheit schaffen, ob man, um nicht über den Berg, so doch über das Ziel der auswärtigen Politik hinweg sein kann.

Unser Ziel, das wir verfolgt haben, seitdem das neue Deutsche Reich besteht, ist ein auf voller Gleichberechtigung beruhendes Zusammenleben der Nationen, die verpflichtet und entschlossen sind, zwischen ihnen ausbrechende Verwilderungen nicht mit den Waffen, sondern friedlich auszutragen.

und die gleichzeitig von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Zusammenleben auch Zusammenarbeiten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet bedeutet. Dabei ist es natürlich für uns alle in diesem Hause eine der wesentlichsten Aufgaben, für Deutschland die Gleichberechtigung zu erkämpfen und jene Schranken zu beseitigen, die der Gleichberechtigung durch die Versailles Friedensbestimmungen gezogen worden sind. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir den Weg der Vertreibung abgelehnt, — einen Weg, der oft eine sehr dornenreiche Straße gewesen ist. Dieser Weg führte uns von der Unterzeichnung in Versailles über die Unterzeichnung des Dawes-Abkommens, über Locarno und den Eintritt in den Völkerbund zur Annahme des Young-Planes. Wir betonen, daß der letzte Kernpunkt für diese Politik war, Deutschland und dem deutschen Volk das Vorwärtstommen zu ermöglichen und gleichzeitig die Bahn für die Erkenntnis zu eröffnen, daß die Politik der Gegenwart nicht nur Deutschland, sondern die gesamte Welt schädigt, daß sie vor allem das Wirtschaftsgeschehen der Welt in eine gefährliche Anordnung gebracht hat und weiter zu bringen droht. Ich glaube, wir dürfen uns schmeicheln, daß diese Politik, die auf eine Verbesserung der Erkenntnis gerichtet war, gerade in der letzten Zeit Erfolge erzielt hat. Man braucht nur an die Diskussion zu denken, die jetzt international über die deutsche Reparationslast geführt wird und mehr und mehr die Ueberzeugung hervorruft, daß dieses Reparationsproblem eine Belastung nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt bedeutet, nämlich eine gewaltige Zerschmetterung des Kapitals, die gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Weltkrisis sich besonders föhbar machen muß. Jedenfalls kommen wir mit dieser Politik sehr viel weiter, als wenn man dem Kommunisten-Antrag folgend, die Reichsregierung auffordern wollte, die Young-Zahlungen sofort einzustellen. Jeder Vernünftige weiß, daß eine solche Zahlungs-einstellung der deutschen Wirtschaft alle ausländischen Kredite sofort sperren würde. Da man auf Geld ja nicht vollständig verzichten kann, würde die Katastrophe sehr viel verhängnisvoller

richtige Gesandten der Fraktion, sofort nach Berlin zu kommen, lehnte Hitler ab mit dem Hinweis auf seine persönliche Inanspruchnahme durch die unaufschiebbare künftige Gestaltung des Parteibaus. — Er ist unablässlich mit noch immer zuvor, wenn es gilt, Verantwortung zu tragen.

Über die weiteren Absichten der Nazis ist vorläufig nur das eine zu sagen, daß die Fraktion zunächst abwarten will, was die Parlamentariermehrheit unternimmt. Zur Zeit sind die juristischen Kapazitäten der Partei mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob der Austritt von Stöck und der nationalsozialistischen Schriftführer mit Erfolg widerrufen werden kann.

Der in einem Berliner Mittagskaffee gemeldete Plan eines nach Weimar zu berufenden „Kampfparlaments“ der Opposition ist im Laufe des Mittwoch-Vormittags von maßgebenden Nazis wohl erörtert, keineswegs aber beschlossen worden. Selbst aus den Kreisen der Fraktion wurden erhebliche Bedenken gegen ein solches Vorhaben geltend gemacht.

Es wird überhaupt für die Fraktion sehr schwer, wenn nicht keine unmöglich sein, zu einem einheitlichen Vorgehen zu kommen: Die schwebenden Verhandlungen mit den Deutschnationalen sind alles andere als freundlich und lassen wenig Hoffnung übrig für ein Durchdringen der Hugenbergfraktion an der Seite der Nationalsozialisten. Dazu kommen die Spannungen zwischen der nationalsozialistischen Fraktionsmehrheit und der „Legalen“ Gruppe, die glaubt, trotz ihrer zahlenmäßigen und organisatorischen Ueberlegenheit einen bedeutenden innerparteilichen Erfolg über die „Legalen“ erringen zu haben.

## Die Nazis arbeiten schon wieder mit

### Fried stellt einen Antrag

Die Nazis haben bisher nicht auf Diäten verzichtet

Dr. Fried hat im Reichstag beantragt, die durch das Fernbleiben der Nationalsozialisten eriparten Diäten den bedürftigsten Erwerbslosen überweisen zu lassen. Reichstagspräsident Brüder hat sich dem, daß ihm bisher von einem Bericht der einzelnen nationalsozialistischen Abgeordneten auf Diäten bisher keine Mitteilungen sei. Auch könne der Reichstagspräsident nicht über die abgezogenen Diäten verfügen, da diese von der Reichskasse einbehalten würden.

sein, als das, was wir unter der Zahlung der Reparation zu leiden haben. (Sehr wahr!)

Mit Genugtuung haben wir die Erklärung des Reichskanzlers begrüßt, daß die Regierung den Zeitpunkt für ein Vorgehen in der Reparationsfrage sich nicht durch irgendwelche Rücksicht auf Populäritätshetzei vorwerfen lassen wird. Wir erwarten, daß die Regierung diesen Zeitpunkt mit Voracht und Umsicht wählt und sich der Überzeugung bedient, daß eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine Intervention in der Reparationsfrage ist, daß man die Finanzwirtschaft im eigenen Lande in Ordnung gebracht hat. Ein Beweis dafür, daß wir durch unsere Außenpolitik ein besseres Verständnis für die internationalen Schwierigkeiten der Reparationsfrage aufgebracht haben, ist der Bericht des französischen Grafen Dornesheim.

Diesem Bericht gegenüber bin ich noch etwas optimistischer als Dr. Kaas; der Franzose sieht mechanisch dem Zentrum näher als uns. Sein Bericht ist mindestens eine sehr wertvolle Basis für die Verhandlungen — nicht mehr, denn es poßiert bei solchen Dingen nur selten, daß etwas von vornherein schon Unannehbares vorgeplant wird. Ich weiß nicht, welchen Einfluß dieser Bericht auf die Verhandlungen zwischen den Völkern und zur Erleichterung der deutschen Lasten mindestens die französischen Sozialisten zu haben werden, die das bei jeder Gelegenheit haben. Wesentlich aber ist schließlich nicht allein, was man in Frankreich tut, sondern in letzter Linie der Wille der Vereinigten Staaten von Amerika. (Sehr richtig!) Es ist nichts verächtlicher, als wenn unsere Nationalisten fortgesetzt Konflikte zwischen den europäischen Staaten heraufbeschwören wollen in einem Augenblick, wo sie sich gegenüber Amerika einzigen mühen, nicht im feindlichen Sinne, sondern um die Vereinigten Staaten von dem für Europa Notwendigen zu überzeugen.

Wollen wir zur Verständigung in Europa kommen, so muß bei der deutsch-französischen Verständigung angegangen werden. Wir Sozialdemokraten haben das von allem Anfang an vertreten, selbst auf die Gefahr hin, daß wir deshalb besondere Feindschaften ernteten oder auch des Parteiverfalls beschuldigt werden.

In der jüngsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses haben wir von Herrn Hugenberg nähere Auskunft über seine Behauptung im Sportpalast verlangt, daß nämlich wir Sozialdemokraten dunkle Beziehungen zu gewissen westlichen Geldmächten hätten. Hugenberg hat nicht geantwortet und nur sein Rücktritt erklärt. Dr. Kaas (Heiterkeit) hat geantwortet, diese dunkle Sache werde man nicht im Ausschuss, sondern hier im Plenum erörtern. Wir wundern uns nun, daß die Deutschstatio-

nalen jetzt die Gelegenheit verschäumen, uns vor dem Volk zu erklären und uns dunkler Beziehungen zu Frankreich oder anderen westlichen Geldmächten zu überführen. Der Ankläger ist nicht erklungen, die Angeklagten erklären:

Wer eine solche Behauptung aufstellt, macht sich damit einer schamlosen Verleumdung schuldig.

(Lebhafte Beifall der Saal.)

Abg. Graf von Westarp (Konf.) lehnt einen Zusammenschluß europäischer Staaten, der lediglich die Grundlage des Verfalltes Vertrages aufrecht erhalten solle, ab.

Damit schließt die Aussprache. Mit großer Mehrheit wird darauf Übertragung zur Tagesordnung über die deutschnationalen und nationalsozialistischen Mißtrauensanträge beschloffen.

In namentlicher Abstimmung wird dann der vom Landvolk und von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius mit 253 gegen 87 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Gegen 9 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Der Plenarrat des Reichstages beschloß am Mittwoch, am Donnerstag die durch den Auszug der Nationalsozialisten erforderliche Neuwahl eines Vizepräsidenten und zweier Schriftführer vorzunehmen. Die in den Ausschüssen freigesetzten Stellen der Vorsitzenden werden von den bereits vorhandenen Stellvertretern übernommen. In Frage kommen der Auswärtige Ausschuss, der Rechtsausschuss, der Ausschuss zur Überwachung der Rechte des Reichstages und der Wohnungsausschuss.

Der Plenarrat beschloß ferner, daß künftig die Berichterstattung aus dem Auswärtigen Ausschuss an das Plenum nur auf die Fälle beschränkt werden soll, in denen das Plenum dem Ausschuss bestimmte Beschlüsse überwiesen hat.

### Das Landvolk weiß die Ständemacher hinaus

Auszug der Abgeordneten, die mit aus dem Reichstag ausjogen  
Die Fraktion des Landvolks hat die Abgeordneten Wenzhausen, Sabel und Sieber, die der Auszug der Nationalsozialisten mitgemacht haben, ausgeschlossen. Der nicht landvolksgewählte Saag, der daran teilgenommen hatte, hat sich unterworfen und ist in den Reichstag zurückgekehrt.

Kühnheit, der Arbeiterregierung Forderungen zu machen, nachdem die Kompartunisten eine vierjährige beispiellose Verschleuderungspolitik getrieben und der Arbeiterpartei nichts hinterlassen hätten als Schulden und ein Fiasco. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte der Finanzminister, die finanzielle Lage des Landes sei sehr ernst. Dennoch glaube er, daß das wirtschaftliche Fundament Englands so gesund sei, daß das Land ohne Verletzung seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit aus der Krise glücklich herauskommen werde. Die Rede Snowdens machte einen tiefen Eindruck auf das Haus.

London, 11. Februar. (Eig. Drahtbericht.)  
Die Ausschüßarbeiten für das neue Gewerkschaftsgesetz haben begonnen. Die neuen gesetzlichen Erbkundeänderungen sind mit der Frage des Gewerkschaftsrechts verbunden. Diese Arbeiten sind auf den erheblichen Widerstand der Gewerkschaftsvertreter gestoßen.

### Sie fallen schon um

Eck drohen die Rechtsradikalen mit Einstellung der Berichterstattung über den Reichstag, dann machen sie doch weiter

Die Saatzberg-Fraktion vertritt am Mittwoch nach dem Auszug der Nazis und Sozialdemokraten aus dem Reichstag, daß die „nationalen Rechte“ der Reichstages die Hauptmotive für die Ausschüßarbeiten des Reichstages sind. Die Fraktion wird sich am Mittwoch nach dem Reichstages den nationalsozialistischen „Allgemeine Zeitung“.

Einige nationalsozialistische Mitglieder setzen sich, da die Kommunisten „nationalen Rechte“ mit dem Auszug der Sozialdemokraten im Reichstag nicht mehr wahren können, auf dem Reichstages die Hauptmotive für die Ausschüßarbeiten des Reichstages sind. Die Fraktion wird sich am Mittwoch nach dem Reichstages den nationalsozialistischen „Allgemeine Zeitung“.

Man Wilhelm wurde in den Ring gerufen. Eben schloste man den letzten Gegner unter dem Signale der Galeriebesucher zum Kampfe. Penopolis sah ungeduldig nach dem letzten aus. Er sah nicht nach ihm, als ob er es nötig hätte, den Publikum so sehr seine Überlegenheit zu zeigen. Seine Frauen zogen sich zurück. Er sah den Mann mit dem Namen Penopolis an und bemerkte: „Das ist ein Mann, der mich sehr interessiert. Ich will ihn sehen.“ Er trat vor und sprach: „Ich bin ein Mann, der mich sehr interessiert. Ich will ihn sehen.“ Er trat vor und sprach: „Ich bin ein Mann, der mich sehr interessiert. Ich will ihn sehen.“ Er trat vor und sprach: „Ich bin ein Mann, der mich sehr interessiert. Ich will ihn sehen.“

### Paul Löbe über die neue Geschäftsordnung

Der Mißbrauch der Immunität durch die Nazis.

Der Reichstagspräsident Paul Löbe sprach am Mittwochabend im Programm der aktuellen Abteilungs- der Berliner Rundfunk über die neue Geschäftsordnung des Reichstages. Er betonte, die Immunität, über deren Beschränkung in der Debatte gesprochen worden sei, bleibe im Grunde unangetastet. Es bestehe ein Unterschied zwischen heute und der Zeit, da eine Kabinettsjustiz herrschte und für den Abgeordneten zur Nechenschaft zogen. Wo aber 350 Fälle vorlägen, in denen eine gerichtliche Verfolgung verlangt werde, könne sich das Parlament nicht dem jalsigen Vorwurf ausziehen, seinen Mitiellern Sonderrechte zu gewähren. Die Situation werde ganz klar, wenn man höre, daß ein Abgeordneter als Redakteur an die Spitze seines Blattes folgenden Satz lege: „Die Republik ist dumm genug, mir Immunität zu gewähren. Daher übernehme ich für alle Artikel dieses Blattes die Verantwortung.“

Eine Anhebung der Redezeit, so führte Löbe weiter aus, besteht nicht. Die Geschäftsordnung dient nur der Reinigung des Parlaments. Ihre Neuordnung ist kein Maullortgesetz. Die Mehrheit des Reichstages wird durch keine Drohung und durch keine Geste davon abbringen lassen, ihre Pflicht gegenüber den Wählern sachtlich und fruchtbar zu erfüllen. Vor allem können künftig Vorlagen, finanzieller Art nur dann dem Hause vorgelegt werden, wenn der Vermehrung der Ausgaben gleichzeitig eine Verminderung der Einnahmen gegenübersteht. Es handelt sich darum, eine Tauschung der Wähler durch Vorlegung unverantwortlicher Anträge zu verhindern und um die Befreiung der Gesetze, durch Annahme solcher Anträge Unordnung in den ordnungsmäßigen Rat zu bringen.

### Schlechte Aufnahme von Curtius Rede in Paris

Der Eindruck, den die Reichstagsrede des Außenministers Curtius in Paris hervorgerufen hat, ist wenig erfreulich. Die französische Presse erkennt zwar an, daß Curtius sich in Ton und Sprache alle Mühe gegeben hat und nichts gesagt habe, was nicht schon früher gesagt worden wäre, trotzdem aber sei der Zeitpunkt für eine Generaloffensive in der deutschen Außenpolitik denkbar ungünstig gewesen, denn er habe die laum wieder angelegte internationale Atmosphäre aufs neue verdunkelt.

Der „Temps“ nennt die Rede eine schwere Enttäuschung und er hält dem lädenlosen Programm der deutschen außenpolitischen Forderungen eine nicht minder lädenlose Aufzählung aller deutschen Sünden, von der angeblichen Alleinschuld am Kriege bis zum schlechten Zahlungswillen und Kreditverlust entgegen. Vom Erbe Stresemanns sei unter Curtius nichts anderes übrig geblieben, fügt der „Temps“ hinzu, als moralische Garantie, daß Deutschland seine Forderungen nur auf friedlichem Wege durchführen wolle. Wenn aber Curtius fünf Jahre, wie am Dienstag mit verbaler Scharie die absolute Forderungen der Hitler und Hugenberg zu ermutigen, so müsse man sich fragen, wie lange diese Garantie noch bestehen bleibt. Der „Paris Midi“ bezeichnet die Rede als eine Sentation, die die wichtige hauptsächlich durch ihren befehligen Unterton.

Auch in parlamentarischen Kreisen zeigt man ein hartes Unbehagen. Man legt sich Rechnung darüber ab, daß die Rede die Offensiv der französischen Patrioten gegen die Kredithilfe aufs neue begünstige und die Stellung Briand's erschweren würde. Briand selbst hatte am Mittwoch bereits eine ausführliche Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Gotha. Obwohl die amtliche Communiqué, wie immer, als Thema der Unterhaltung nur die Besprechung schwedischer Tagesfragen meldet, dürfte die Wirklichkeit die Rede des Reichsaussenministers den Gesprächstoff geliefert haben.

### Sieg der Regierung Macdonald

Die Regierung hat eine große Mehrheit — Snowden schildert die Lage Englands als ernst

London, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Das konterative Mißtrauensvotum gegen die Regierung wurde am 11 Uhr nachts mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt.

Der Minister Snowden in seiner großen Unterhausrede mit den Nationalisten abgerechnet habe, riefte er eine starke Mahnung an die Parteien. Er sagte, die wirtschaftliche und finanzielle Lage Englands sei sehr ernst. Die Produktion sei um 20 Prozent gefallen und dementsprechend auch die Staatseinnahmen. Zur Ausbalancierung des Etats müßte eine Ausgabenbeschränkung verlangt werden. Von allen Seiten mußten jedoch Opfer gefordert werden, wenn England die Krise abarbeiten sollte. Nicht ein einzelne Partei könne die Krise lösen. Die Not der Stunde erfordere die gemeinsame Anstrengung und die Kraft aller, um der schwierigen Lage des Landes Herr zu werden und um den alten Wohlstand wieder herzustellen. Parteimittel aus dieser schweren nationalen Krise herauszuschlagen, wäre der Ruin des Landes.

London, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Das englische Unterhaus beschloß in seiner Sitzung am 11. Februar mit 326 gegen 226 Stimmen den von der Regierung geforderten Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zur Bekämpfung von Siedlungsland und zur Anlage von landwirtschaftlichen Wassergütern.

Die Konterativen verließen vergeblich das Haus zu verhindern, das mit den Stimmen der Liberalen und der Arbeiter-Abgeordneten angenommen wurde. Die Regierung müßte mit der beschränkten Summe u. a. in kürzester Zeit 100 000 neue landwirtschaftliche Betriebe schaffen, auf denen Arbeiter und Selbstwirksame angestellt werden sollten.

Am Mittwochabend begann die Debatte über den konterativen Mißtrauensantrag, in dem die Regierung angeklagt wird, die notwendigen Staatsarbeiten in einer Zeit der größten wirtschaftlichen Not. Nach der Rede des konterativen Antragstellers schloß sich unter dem stürmischen Beifall der Arbeiterpartei der Finanzminister zur Erwiderung. In einer großen Rede hielt Snowden eine eckstrahlende Versicherung für die konterativen Demagogie, was zu den stürmischen Szenen und Unterbrechungen führte. Snowden begann mit den Worten, es sei eine schand-

tribüne verblieben. Was uns selbst betrifft, so haben wir nicht den geringsten Anlaß, unseren Vertreter von der Freibühne des Reichstages zurückziehen.“

Die „Radikationale Kreuz-Zeitung“ erklärt am Mittwoch ebenfalls, daß sie die Berichterstattung fortsetzen werde. Die Einheitsfront der „nationalen Journalisten“ haben es also ebenso wie mit der der Rechtsopposition.

### Dr. Wiemer gestorben

Abgeordneter Dr. Wiemer, Vizepräsident des Preussischen Landtages, der der Deutschen Volkspartei angehört, ist am Mittwoch plötzlich gestorben. Wiemer, der 1868 in Tilsit geboren wurde, gehörte dem Preussischen Abgeordnetenhaus von 1898 bis 1921. Vor dem Krieg war er auch Mitglied des Reichstages von 1898 bis 1918.

### Der Mann am Faden

Ein Roman von Horst Hellwig  
Copyright by Adelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Steinbek  
5)

„Gut! Der kann dir doch nichts tun, der noch doch klug ist.“  
— „Den hast du mir in paar Wochenlichen mit in Ring. Wie damals in Hergehoheit den Helmkel, nicht wahr?“  
„Ja, du! Letzte Wille hat ja.“  
„Du so!“ Der gahes nicht. Die Leute haben dich ja aus gehen in a Ring und klug, was ich kenne.“  
„Gegenüber habe recht, Tom. Wie lange ja mal verziehen.“  
„Ich verziehen.“ Aber, wie auf der Zeit.“  
„Wissen darre einen Augenblick mit auf ja.“ „Gewacht.“  
„Mit“ Frage Tom und hielt ihm die Hand für. „Gewacht.“  
„Der ist ein.“ „Gewacht.“  
„Ja, ich. Wenn du gewacht, geh ich einen aus.“

„Wie ist das?“ Tom, Ich traste mich nicht. Ich hab's meinem Manager verprochen. Ich wuß's von jetzt ab nicht.“  
„Das heißt werden wollen? Als Fager? Kommt denn dabei was aus?“  
„Und wie. Wie ich dich mit Tom. Du bist doch in Kommen.“  
„Ich bin der Fader mit alle geschloffen.“  
„Tom war überrascht. Deren hatte er sich gar nicht gedacht. In der Fader hatte er einmal geschloffen. Das war alles andere als klar. Als junger Fader von heligen Jahren hatte er die Fager geschloffen, wie sie behaupten wurden. Was sollte er nicht.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“  
„Herr Richter, können Sie mich mal für.“

Insichtlich griß Penopolis jetzt unter den aufgeregten Stimmen des Publikums ernsthaft an. Der Augenblick war gekommen, da man die Niederlage Wilhans allgemein erwartete.

Reg Wilhan wehrte sich aber verziehen. Er fand sich nicht so sehr unglücklich, als ob er es nötig hätte, den Publikum so sehr seine Überlegenheit zu zeigen. Seine Frauen zogen sich zurück.

Mit einem Kud wendete sich die Gattin des Publikums der Deutschen in. Auf der Galerie brüllten die Zuschauer. Sie piffen und trampelten. „Rote, Rote, Rote! Ich ihm Saures! Ich ihm!“  
Der Grieche schamte vor hat. Seine Krone wackelte vor Schreck. Er trante sich aber nicht recht herra, denn Wilhan hatte ihn mehrmals sehr hart getroffen. „Halt laut nicht, er den Segen an.“ „Geht du runter, geht du runter!“  
„Tom mir doch runter, wenn du kannst.“ „Wie Wilhan auf der Bühne.“ Seine Augen leuchteten in wildem Triumph.

Als ein paar Sekunden später der Schlußgong ertönte, schloß Penopolis so reich er konnte. Wilhan war jetzt der Feldherd der gefangenen Griechen, dem Schwächlichen, wie er sich selbst nannte, handgehalten hatte. Er wurde förmlich bejubelt und gefeiert.  
Tom war auger sich vor Freude und Vorbegeisterung. Hat hatte die Ferge über gepost. „H, morgens wurde er wieder in Handlung ansetzen. Er entzand sich keiner Kämpfe und Siegt. Die er auf der Insel gefeiert hatte. Wie hatte er nur solange ohne Kampf leben können.“

Der Fikus hatte sich langsam. Tom verstaute in der Balkone zu gelangen, die von unweitesten Bogenhäusern besetzt waren. Er wollte Reg Wilhan gratulieren.  
Tom Wilhan sah am nächsten Morgen seinen Gang nicht als er ihm vorzugehen, um nach dem Hauptplatz zu gehen. Die Summe, die er ihr schenkte, hatte schon eine ganz nette Höhe erreicht.

„Wie ich dich in a anderes Gesicht machen darre Tom, als er glücklich selber war, aber direkt gemahnt ja werden. Ich hab's leipies Geld fester er sich eine Sporthose und Permusand gekauft. Die Leinenen Fingerringe hatte er nur mit nettelich betrachteten Blick.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Worum ging der Kampf?

Von Paul Löbe

In einer fast einstimmigen erregten Sitzung hat der Deutsche Reichstag einige Streitfragen entschieden, die zunächst nur als eine eigene interne Angelegenheit erschienen, die aber durch Verknüpfung mit der politischen Situation zu wichtigen Verteidigungsfragen im Kampfe um die Macht in Deutschland geworden sind.

Die äußerste Rechte und die äußerste Linke behaupteten das es handele sich in diesem Kampfe um eine Kürzung der politischen Rechte, um eine Verneinung der Demokratie. Wäre das der Fall, dann müßte sie eigentlich zufrieden sein, denn beide haben sich stets offen als Gegner des Parlamentarismus und der Demokratie bekant. Es muß also etwas anderes stehen, und in der Tat: beide Gegner verlangen für sich Demokratie und politische Rechte; sie streiten sie aber uns, allen Staatsbürgern anderer Gesinnung, ab und sind bereit, sie ihnen zu rauben. Darin liegt die Erklärung für die sonst fremdartig anmutende Abstimmung der Parteien.

Die Nationalsozialisten haben die Auflösung des Reichstags beantragt; sie verlangen, das deutsche Volk sechs Monate nach dem 14. September erneut zur Wahlurne zu führen. Sie erklären aber, falls sie dabei oder auf irgend eine andere Weise zur Macht kommen, sei es mit dem Reichstag, mit der demokratischen Regierung und dem Wahlrecht vorbei, werden sie den Wählern ihre Rechte aus der Hand schlagen.

Die Nationalsozialisten haben einen stürmischen Protest gegen die Aufhebung der Straffreiheit für jene Abgeordneten erhoben, die sich in schändlichen Beleidigungen, Beschimpfungen und Ehrenkränkungen anderer ergingen. Sie verlangen für sich Immunität — erklären aber, falls sie an die Macht kommen, gibt es keinerlei Immunität für die Gegner.

Die Nationalsozialisten haben sich über die Verbote des „Verstoßens“ und des „Angriffes“ (und anderer Blätter, Zeitungen „menschenwidrig“ zu verfahren), empört, aber sie erklären, daß es, wenn sie an die Macht kommen, aus ist mit der „Frei- und Presse“, mit den marginalem und pazifistischen Blättern.

Die Nationalsozialisten verlangen für sich nicht nur ausgedehnte Redefreiheit, sondern auch Schimpffreiheit im Parlament — erklären aber, daß sie ihren Gegnern schon den Mund stopfen werden, wenn sie an die Macht kommen, sei es mit Kijassol, oder mit Kopfabhacken.

Sie verlangen also alle Rechte, sie verlangen mehr Rechte als die anderen; sie verlangen alle in Rechte — die Rechte der anderen, so erklären sie offen, werden sie nicht achten.

Der Reichstag soll aufgelöst und wiedergewählt werden. Würden die neuen Resultate schon eine gewisse Ernüchterung jener Bürgerkreise zeigen, die den Nationalsozialisten den Sieg vom 14. September beidernten, nachdem sie das Treiben der „Sieger“ und ihre praktische Tüchtigkeit einige Monate beobachten konnten. Von diesem Standpunkte aus könnten Resultate Interesse ergeben. Aber es sind doch immer noch von 10 Millionen, die nationalsozialistische Stimmen gegeben haben, noch 29 Millionen (ohne die Kommunisten 24) nicht vorhanden, die ihre Abgeordneten fragen können: Haben sie auch dazu die Stimme und die Macht gegeben, daß ihr nach drei Monaten schon wieder zu uns gelaufen kommt und bei uns nachsucht müß? Soll das Wählen immer so weiter gehen, weil es trotz dieses klaren Verhältnisses nicht Geltung verleiht? Kann gegen die Störenfriede? Gerade das heißt ja die Wahl zweifeln an der Funktionsfähigkeit des parlamentarischen Systems hervorzurufen, wenn die Beauftragten von 24 Millionen Wählern sich gegen die sechs oder elf Millionen nicht verantworten müßten, sondern nun schon wieder zum Wähler gehen können. Dann würde allerdings überhaupt nicht mehr gewählt und beschlossen, sondern immer nur wieder gewählt werden.

Und wie steht es mit der Beschränkung der Immunität? Kann nicht das kein Abgeordneter wegen seiner Abstimmmung und wegen der im Reichstag geäußerten Äußerung gerichtlich oder strafrechtlich verfolgt oder zur Verantwortung gezogen werden können. Was geändert werden soll, das ist die Straffreiheit für dräußen im Lande verübte Rohheiten, Beschimpfungen und Beleidigungen. Solange ein Erwählter des Volkes nur ab und zu einmal im politischen Kampfe entsetzte, konnte der Reichstag sich zu Fall seine Entscheidung über die Immunität treffen. Lange der Schutz der freien Meinungsäußerung gegen den Staat und seine Organe nötig war, blieb diese Immunität ein Recht des Volksvertreters. Wenn es aber so weit kam, daß ein republikfeindlicher Redakteur erklärte: „Da die Rede so dumm ist, mit Immunität zu gewahren, übernehme ich Verantwortung für alle in diesem Blatte niedergelegten Worte.“ Wenn ein anderer in der Versammlung seinen Reichstagsbescheid vorzeigte und den Zuhörern versicherte: „Sehen Sie an, diese Karte befreit mich von jeder Verantwortung;“ oder wenn er sagt: „was ich will“, und daran die schlimmsten Beschimpfungen seiner Mitbürger oder Kollegen knüpft, dann kann es länger dabei bleiben, daß er nicht den Beweis für seine Behauptungen, die Verantwortung für seine Beschimpfungen zu beweisen muß.

Der Reichstag hat in allen diesen Fällen beschlossen, daß die beschriebenen Verfahren weitergehen und der Abgeordnete nicht werden kann, wenn er sich den Terminen entzieht. Die Entscheidung einer Freiheitsstrafe hat er vorläufig nicht befreit, sondern behält sich dabei von Fall zu Fall die eigene Entscheidung vor. Eine Änderung von Mehrheitsverhältnissen wurde nicht beschlossen, und der Reichstag hat die Möglichkeit haben, bei ergangenen Urteilen noch einmal zu entscheiden, ob er während seiner Sitzungen ihre Durchführung anordnet will. Dies scheint mir besonders wichtig, weil bei der völligen einseitigen Einstellung vieler Gerichte hier ein Nachteil eine bestimmte Partei eintritt könnte, den die objektive Repräsentation nicht zulassen darf. Wenn also Gegner behaupten, Beschimpfung hätte Abgeordnete in die Kerker geführt, so hat die Partei, diese Folge bisher in keinem einzigen Fall bestritten.

So steht es mit allen übrigen Streitfragen. Auf die Anwendung der Geschäftsordnung selbst wird noch zurückzukommen und es dürfte zu erwarten sein, daß sie keine Enttötung des Parlaments bedeuten.

Alle beschlossenen Veränderungen haben nur das eine Ziel, eine korrekte Erledigung des Reichshaushaltes möglich zu machen! Auch jeder Gegner sollte einsehen, was die Folge sein muß, wenn diese Erledigung unterbleibt. Da doch die Staatsmaschine nicht stehen kann, die Rentner ihre Bezüge, die Arbeitslosen ihre Unterstützung, die Beamten und Staatsarbeiter Gehalt und Lohn weiter empfangen müssen, treibt ein Parlament, das seine Aufgaben nicht vollbringt, die Regierung auf den Weg der Notverordnungen oder der Diktatur, — ganz gleich, um welche Regierung es sich dabei handelt. Wer diese Diktatur vermeiden will, der muß das Parlament arbeitsfähig erhalten, darum allein handelt es sich, das ist der Zweck der Veränderung.

Wenn sie die formelle Arbeitsfähigkeit des Reichstags herstellen, so ist damit die Entscheidung über den sachlichen Inhalt des Etats und der Gesetze noch nicht gefällt; das freilich müssen

sich die Mehrheitsparteien jede Stunde vor Augen halten. Um nützliche Arbeit verrichten zu können, wurden die Beschlüsse gefasst. Die Arbeit selbst aber ist noch im Gange, ist kaum angefangen. Die Opfer der Krise, der industriellen wie der agrarischen, warten noch schmerzlich auf die Hilfe, die nicht in Unterstützungen, sondern in Arbeitsbeschaffung bestehen soll. Hier Lösungen oder wenigstens Erleichterungen zu schaffen, bleibt die dringendste und höchste Aufgabe von Regierung und Reichstag. Die Form ist gesichert worden, die Sache muß jetzt angefaßt werden innerhalb der Grenzen, die die Wirklichkeitslage uns auferlegt, aber mit Energie. Gelingt es auf Grund der erzielten Konsolidation, Betriebskapital herbeizuholen, dann bereite man Arbeit vor, Arbeit, sobald der letzte Wintermonat vorüber ist. Da ist nun die Hauptfrage, keinen Augenblick dürfen wir sie aus dem Auge verlieren.

## Eine kommunistische Schuftigkeit

In der Nachtigung des Reichstags war Genosse Dittmann zum Präsidenten Löbe aufs Präsidium hinaufgegangen, um mit ihm über eine Frage der Geschäftsordnung zu sprechen. Als er sich wieder auf seinen Platz begeben hatte, trat der kommunistische Abgeordnete Büch an ihn heran und legte verschiedene 10- und 20-Pfennig-Stücke auf eine vor Dittmann liegende Zeitung. Dittmann fragte „was soll das?“ Büch erwiderte: „Hier haben Sie acht Groschen.“ Dittmann hob die Zeitung hoch und warf damit die darauf liegenden Geldstücke Büch ins Gesicht. Verschiedene Kommunisten schrien „Achtgroshenjunge“. Später sagte Dittmann im Vorbeigehen zu Büch „ich habe Sie bisher für einen ausländischen Kerl gehalten. Das kann ich nicht mehr aufrecht erhalten.“ Büch entgegnete verlegen: „Sie haben doch bei Löbe verschiedene Kollegen denunziert“. Dittmann erwiderte: „Kein Wort wahr, mit Löbe habe ich über Personen überhaupt nicht gesprochen, lediglich über sachliche Dinge“ und ließ ihn stehen.

Am anderen Tage bekam Dittmann einen Brief von Büch,

in dem er ihn „sehr geehrter Herr Abgeordneter“ anredete und mit einem plumpen Dreh verjächte, den Fall aus hochpolitische Gebiet hinüberzuspielen:

„Sie haben mir heute die acht Groschen, die ich Ihnen als Fraktionspräsident für die Handlangerdienste der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion während der Rede des Abgeordneten Bell gab, an den Kopf geschmissen und mich der ‚Unanständigkeit‘ geziehen. Mit Ihnen mich über die Frage der ‚Anständigkeit‘ oder ‚Unanständigkeit‘ einer politischen Kennzeichnung des Verhaltens Ihrer Fraktion auseinandersetzen, kann ich mir eripieren.“

Also erst „Achtgroshenjunge“ wegen angeblicher persönlicher Demütigung, hinterher wegen angeblicher politischer „Handlangerdienste“ der Fraktion. Ein ausländischer Mensch hätte sich entschuldigt und sein Bedauern ausgesprochen, hat mit einer neuen launen Kurstele zu operieren. Aber politischer Landstreich bei Kommunisten ein unbekannter Begriff.

## Wo sitzen im Reichstag die Frontkämpfer?

### Nationalsozialistische Lügen und die Wahrheit

In der Nachtigung des Reichstages vom Montag hat der nationalsozialistische Abgeordnete Front 11 den anderen Parteien zugerufen: „Sie selbst sind heute nur noch da durch einen Irrtum der deutschen Geschichte. Als damals das deutsche Volk an der Front stand, konnten Sie sich hier befinden.“

Wohlthutendes wird auch immer wieder in der nationalsozialistischen Presse behauptet. Es ist dort z. B. kürzlich eine Prozentrechnung aufgemacht worden, aus der sich ergeben soll, daß eigentlich nur die Halenkreuzler die Partei der Frontkämpfer seien, während alle anderen Parteien vom Frontkampf nichts verständen. Aus dieser Prozentrechnung werden dann die üblichen Folgerungen gezogen, auf die eingegangen sich nicht verlohnt. Nun hat es genug nicht viel zu lazen, ob ein Abgeordneter am Kriege teilgenommen hat oder nicht. England, Frankreich und Amerika hatten während des Weltkriegs Zivilisten als Kriegsmilitäre, und man kann nicht behaupten, daß sie in der Behandlung militärischer Fragen schlechter abgehandelt hätten als etwa die „gelehrten“ Militäre in Deutschland, wie die Herren Rudendorff, Falkenhann oder Schenker. Immerhin ist es aber doch nicht unerheblich, daß einmal mit der Frage des Frontkämpfentums im deutschen Reichstag zu beschäftigen.

In der nationalsozialistischen Prozentrechnung kommt die Sozialdemokratische Fraktion besonders schlecht weg. Es wird dort behauptet, daß von ihren Mitgliedern nur 24 Prozent am Weltkrieg teilgenommen hätten. So viel ist richtig, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstags-Handbuch nur zum Teil über ihre Beteiligung am Weltkrieg berichtet haben. Zum Unterschied von den Halenkreuzlern, die dort lang und breit ihre kriegerische Betätigung schildern und niemals verweigern, welchen militärischen Grad sie erreicht haben oder mit welchen Anzeichen sie sich schmücken durften. Die Wirklichkeit sieht aber ganz anders aus. Die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstags zählt 143 Mitglieder. Rechnet man die 16 weiblichen Abgeordneten ab, so bleiben noch 127 Männer. Von diesen 127 sozialdemokratischen Abgeordneten waren während des Weltkrieges 22 über das mehrjährige Alter hinaus, 18 sind wegen irgendwelcher körperlicher Bedenken nicht eingesetzt worden! es bleiben 99 sozialdemokratische Abgeordnete, die den Weltkrieg aktiv mitgemacht haben. Anders ausgedrückt, bedeutet das, daß 70 Prozent der männlichen Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihre militärische Pflicht während des Krieges erfüllt haben.

Sie haben diese Pflicht erfüllt ohne Rücksichtnahme auf ihre persönliche Einstellung zum Krieg, auf seine Ursachen, seinen Verlauf und ihre Haltung zur fasslichen Regierung.

In die richtige Beleuchtung kommt die Angelegenheit, wenn man sich die „Frontkämpfer“ in der Nationalsozialistischen Fraktion etwas näher ansieht. Nach Herrn Front müßte man

annehmen, daß sie hundertprozentig am Kriege beteiligt gewesen seien und daß man nur bei ihnen die reinste Verfeinerung des „Frontkämpfereigentums“ finden könne. Aber auch hier sieht die Wirklichkeit ganz anders aus. Unter den 107 nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten befinden sich 77, die den Weltkrieg mitgemacht haben. Das ergibt ungefähr den gleichen Prozentsatz wie bei der Sozialdemokratischen Fraktion. Es bleiben 30 Mann übrig, die keine Frontkämpfer geblieben haben, die im höheren Hinterlande geblieben sind. Auch unter den 77 „Frontkämpfern“ befinden sich gewiß noch manche, die ihre Uniform nur in der Stube spazieren getragen haben. Herr Front selbst war bei Kriegsausbruch ganze 14 Jahre alt; mit seinem „Kriegsdienst“, von dem man sich nicht überbrüht hat, hat es also nicht weit her gewesen sein. Bei den 30 eigentlichen Heimkriegern sind 11, die während des Krieges ihren Heimboden auf der Schulbank gewagt haben; das sind aber jetzt die lautesten Kriegsschreier. Dann bemerken wir Herrn Dr. Gschickels, der wegen eines körperlichen Fehlens zuhause geblieben ist. Die ursprünglichen 18 Halenkreuzler gruppierten sich um Herrn Front, der während des Krieges in Bismarcks hinterm Dien geblieben, und um Herrn Rosenbergs, von dem man noch immer nicht weiß, was er damals getrieben hat.

Bei dem Vergleich zwischen den sozialdemokratischen und den nationalsozialistischen Kriegsteilnehmern hört man aber noch auf eine andere sehr bemerkenswerte Tatsache. Die 77 nationalsozialistischen „Frontkämpfer“ zählen in ihren Reihen nicht weniger als 32 Offiziere, angefangen vom General bis hinab zum Offiziers-Anwärter oder Fahnenjunker. Dazu kommen dann noch fünf Feldwebel, die gleichfalls Offiziersdienste taten. Fast die Hälfte der nationalsozialistischen „Frontkämpfer“ gehörte also dem Offizierskorps an! Wie ist es dagegen bei den sozialdemokratischen Kriegsteilnehmern? Ein einziger hatte das Glück, bis zum Leutnant aufzusteigen, er hat aber dafür den Krieg vom Anfang bis zum Ende mitmachen müssen. Ein anderer mit der gleichen Dienstzeit wurde Offizier-Stellvertreter, sonst finden wir noch vier Abgeordnete, die es bis zum Oberfeldwebel gebracht hatten. Alle übrigen sozialdemokratischen Kriegsteilnehmer gehörten der ganzen Masse der „Gemeinen“ an, nur vereinzelt durften sie sich mit dem Gefreitenknopf oder der Unteroffizierskette schmücken.

Was ergibt sich aus dieser Gegenüberstellung? Die Nationalsozialistische Partei spiegelt den Geist wider, der während des Krieges im Offizierskorps in der Regel geherrscht hat. Die Sozialdemokratische Partei dagegen ist das getreue Abbild des Volkes, wie es im Krieg und Frieden für das Vaterland kämpft, leidet, hungert. Braucht man nach alledem noch eine Erklärung dafür, daß die Nationalsozialisten heute an der Seite derer stehen, die das Volk unbeschränkt ausbeuten und vergewaltigen wollen?

## Der Stahlhelm geht beim Kapital schnorren

### Außerdem will er einen Butschaffen zum Reichspräsidenten machen

Der Stahlhelmführer Seidte hat gelegentlich einer in Stuttgart abgehaltenen öffentlichen Versammlung auch eine vertrauliche Besprechung mit „Wirtschaftskreisen“ abgehalten. Nach der Zusammenkunft dieser Besprechung schien der Stahlhelm die Arbeiter nicht als zur „Wirtschaft“ gehörig anzusehen, denn sie waren nicht vertreten, vermutlich auch gar nicht geladen. Die Besprechung diente einem Appell an die anwesenden kapitalistischen Kreise, sich für den Stahlhelm zu interessieren, das heißt, ihm Spenden zuzulassen zu lassen, sodann aber auch noch einer ziemlich unerblicklichen Ankündigung des Herrn Seidte, daß sich der Stahlhelm gegen Hindenburg wenden würde, wenn der Versuch gemacht würde, ihn bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl nochmals als Kandidaten zu nominieren. Der „Sieger von Lannenberg“, so erklärte Seidte, habe aus dem Amt nicht das gemacht, was man daraus machen könne, und er könne die Amnistie nicht mehr aufbringen, die man von dem Inhaber dieses Amtes erwarten müsse.

Der Stahlhelm will also mit Hilfe der Rechtsfront, die er beim Vollsbegehren gegen den Preussischen Landtag zu sammeln hofft, Hindenburg durch einen Mann ersetzen, der „aktiv“ genug ist, sich nicht an die verfassungsmäßigen Gesetze zu halten, die seinem Amt gezogen sind, sondern, der die Verfassung bricht und sich zum Diktator aufwirft. Man kann Herrn Seidte für die Offenherzigkeit, mit der er sein Ziel enthüllt, nur dankbar sein.

## Die polnische Justizkomödie endet mit einer Rechtsbeugung

Warschau, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

In dem zweiten großen politischen Prozesse gegen die Marxhauer sozialistischen Parteifunktionäre wegen eines angeblichen Umsturzversuches wurden am Mittwoch nachmittags vier Angeklagte zu vier Jahren und

zwei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Abgeordnete Djiengielewski wurde freigesprochen. Die Tatsache, daß das Verfahren, in welchem die Angeklagten ohne Verteidigung und durch beharrliches Schweigen ihren berechtigten Protest gegen die Person des Vorsitzenden ausdrückten, trotzdem zu Ende geführt wurde, hat bereits zu scharfen Protesten der gesamten Sejm-Opposition geführt. Am Sonnabend wird die andere Justizkomödie, der sogenannte Attentatsprozeß mit demselben Vorsitzenden und zum Teil den gleichen Angeklagten fortgesetzt.

## Neue Suspension der Lage in Spanien

Paris, 12. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Lage in Spanien scheint sich wiederum bedrohlich zu entwickeln. In Madrid herrscht trotz des Vorübergehens der gesamte Garnison liegt alarmbereit in den Kasernen. Nur die hohen Offiziere haben Erlaubnis, sich auf der Straße zu zeigen. Die Streikenden sind von harten Polizeiangehörigen besetzt. Bestimmte Patrouillen durchziehen in dieser Folge die Stadt. Trotzdem kam es an mehreren Stellen zu Demonstrationen, die jedoch vorläufig noch einen harmlosen Charakter trugen. Um die Polizisten zu ärgern, brachen zahlreiche Demonstranten immer wieder in Hochrufen auf die Republik aus. Der von der Regierung geschlossene Liberale Club des Athenäum wurde von den Mitgliedern wieder eröffnet. Eine große Menschenmenge suchte in das Club-Gebäude zu kommen, wo der Vorsitzende eine heftige Rede gegen die Regierung hielt. Die Polizei griff schließlich mit Unterdrückung des Militärs ein und vertrieb die Demonstranten.

In Cadix ist erneut der Generalliefer ausgebrochen. Nur die Lebensmittelgeschäfte blieben während der Formittagsstunden geöffnet. In Granada kam es bei einer Arbeitlosenundgebung zu schweren Zusammenstößen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

# WERTHEIM

BRESLAU

Tel.-Sammel-Nr. 22111

# Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat. — Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt

### Fleisch

- Schweinbauch mit Beilage Pfund **0.70**
- Suppenfleisch Pfund **0.75**
- Schweinerücken mit Beilage Pfund **0.80**
- Schweineschinken mit Beilage Pfund **0.80**
- Lungenfett Pfund **0.75**
- Kalbskamm Pfund **0.80**
- Kalbsgulasch Pfund **1.10**
- Kalbfileisch ohne Knochen Pfund **1.30**
- Schmorfleisch in Knochen Pfund **0.90**
- Schmorfleisch ohne Knochen Pfund **1.10**
- Rinderroulade Pfund **1.20**
- Hammeivorderfleisch Pfund **0.98**
- Grüner Speck Pfund **0.80**
- Gulasch und Gchacktes Pfund **0.80**
- Rinderriem Pfund **0.45**

- Hühner getrocknet Pfund von **0.92** an
- Zitronen Dutzend **0.34**

### Käse und Fett

- Camembert vollfett, Schab. Pfund **0.32**
- Dessertkäse % Schab. Pfund **0.40**
- Limburger Pfund **0.54**
- Tilsiter ohne Rinde 1-Pfund-Block **0.80**
- Holländer vollfett Pfund **0.90**
- Harzer Käse % Pfund-Kiste **0.95**
- Schweizer boyr. Pfund v. an **1.18**
- Edamer vollfett Pfund **0.90**
- Margarine 1 Pfund-Paket von an **0.40**
- Kokosfett 1-Pfund-Tafel **0.40**
- Molkerbutter Pfund **1.58**
- Tafelbutter Pfund **1.68**

Griechenschmalz Pfund **0.76**

### Räucherwaren

- Büclinge Pfund von an **0.28**
- Ostsee-Sprossen 1 Pfund-Kiste brutto **0.38**
- Lachsheringe Stück **0.12**
- Rauchdorsch Pfund **0.48**
- Flundern Pfund **0.75**
- Mayonnaise Pfund **1.00**
- Lachs in Stücken Pfund **1.20**
- Oelsardinen spanisch Dosen an **0.25**

### Wurstwaren

- Blut- u. Leberwurst Pfund **0.66**
- Thür. Rotwurst Pfund **0.84**
- Braunschw. Art Pfund **1.20**
- Teewurst Pfund **1.30**
- Leberwurst Hausmacher Pfund **1.50**
- Sardellen-Lalbsleberwurst Pfund **1.40**
- Berliner Mettwurst Pfund **1.20**

- Sülzwurst (Preßkopf) Pfund **0.96**
- Bratwürstchen 2 Paar **0.45**
- Würstchen Wiener Art 5 Paar **0.48**
- Knackwürstchen Opperler Art Pfund **0.25**
- Räucherspeck stark Pfund **0.88**
- Gek. Schinken Pfund **0.45**
- Holsteiner Zervelat in Fettdarm Pfund **1.80**

### Wild, Geflügel

- Gänse getrocknet Pfund **0.88** an
- Ung. Stopfgänse Pfund **1.10**
- Gänsefile Pfund von an **0.90**
- Suppenhühner frische Pfund von an **1.10**
- Enten Pfund von an **1.10**
- Hirschblatt Pfund von an **0.85**
- Hirschkeule Pfund **1.40**
- Eier 10 Stück von an **0.88**

### Wein und Spirituosen

- | Preiswerter Rotwein                                    | Spirituosen                             |
|--|---|
| Pfälzer Rotwein im Gießwein <b>0.90</b>                | Weinbr.-Verschnitt 1, Fl. <b>2.95</b>   |
| San Antonio (spanisch) <b>1.20</b>                     | Jam.-Rum-Verschn. <b>3.35</b>           |
| Chät. La Grolei (franz. voller Bordeaux) <b>1.40</b>   | Tafelkummel 1, Fl. <b>2.70</b>          |
| Rheingoldwein  | Faßwein                                 |
| 1928er Wöllsteiner milder Tischwein <b>1.00</b>        | Cyder 600 vergor. Apfelwein <b>0.72</b> |
| 1928er Hainfelder Letten feibisch <b>1.05</b>          | Johannisbeerwein <b>0.72</b>            |
| 1928er Wöllsteiner Höllberg saftig, weizig <b>1.20</b> | Maikammerer <b>0.95</b>                 |
|  | Wermut-Wein <b>1.05</b>                 |
|  | Muskateller <b>1.20</b>                 |
|  | Kräuterwein <b>1.20</b>                 |

### Kolonialwaren

- Erbisen gelb Pfund **0.17**
- Linsen Pfund **0.17**
- Bohnen weiß Pfund **0.17**
- Glasreis gebr. Gerste Pfund **0.20**
- Aprikosen getrocknet Pfund **0.76**
- Pflaumen Pfund **0.40**
- Sultaninen Pfund **0.72**
- Korinthen Pfund **0.48**
- Mandeln süße Pfund **1.36**
- Rosikaffee Pfund von an **1.80**
- Bruchmakkaroni Pfund **0.42**
- Eier-Schnitten Pfund **0.46**

### Obst

- Backobst gemischt Pfund **0.32**
- Mandarinen Pfund **0.38**
- Apfelsinen Dutzend von an **0.45**
- Blutapfelsinen orol. Pfund **0.28**
- Apfelsinen lose 5 Pfund **0.68**
- Jaffa-Orangen 5 Stück **0.65**
- Pampelmusen Stück **0.28**
- Tafeläpfel Pfund **0.38**
- Apfelsinen Kiste 101 und 150 Stück **8.75**

### Konserven

- Karotten gesch. 0.38 u. **0.2**
- Schnittbohnen 0.52 u. **0.3**
- Gemüse-Erbisen **0.5**
- Junge Erbsen mittel. **0.7**
- Leipziger Allerlei Konsum-Mischung. **0.77** u. **0.6**
- Spinat I dick eingekocht **0.4**
- Kohlrabi I. Schellm. Grün **0.4**
- Sellerie in Scheiben **0.5**
- Tomatenmark ital. 1/2 D. 0.65, 1/3 D. 0.30, **0.1**
- Brechspargel mit Köpfen, dann **1.3**
- Stangenspargel mittelstark **2.2**
- Preiselbeeren m. Zucker **0.9**
- Milch in Dos. gr. 0.46, kl. **0.2**
- Vierfrucht-Marmelade 2 Pfund-Eimer **0.74**
- Aprikosen-Konfitüre 3 Pfund-Eimer **1.04**
- Orangen-, Johannisbeer-Konfitüre 2 Pfund **1.13**
- Weichselkirsch-Konfitüre 2 Pfund **1.28**
- Orang.- u. Johannisbeer-Konfitüre 2 Pfund **1.38**
- Spinat junger 1/2 Dose **0.40**
- Aprikosen-Pulp halbe Früchte 10-Pfund-Dose **2.67**

### Familien-Anzeigen

Am 11. Februar starb nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber, herzenguter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Paul Schwirten

im Alter von 50 Jahren. 6111  
Breslau, den 12. Februar 1931.

### Die trauernde Gattin nebst Angehörigen.

Einäschung Freitag, 13. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Grabschen.

Verband der Deutschen Buchdrucker  
Am 11. Februar verschied nach schwerem Leiden unser Kollege, der Setzer

## Paul Schwirten

(Brehmer & Minuth) im Alter von 50 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedächtnis bewahren.  
Als Mitglieder des Br.vereins Breslau Die Einäschung findet am Freitag, 17. Ubr. im Krematorium Grabschen statt. 650

Deutscher Holzarbeiter-Verband.  
Am 16. Februar 1931 verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Setzer

## Paul Juppe

im Alter von 66 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Verbandsstelle Breslau. Beerdigung: Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Gartenstraße Kapelle in Grabschen. 559

Lebensbilder erzählt von Wally Cohn

## August Bebel

Mit einem Bildnis. 90 Pfennige.

Buchhandlung Volkswacht, Breslau.

GEBURTS- VERLORNE, HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN  
„Selbst Erklärt“ für  
Volkswacht-Buchdruckerei  
Friedrichstraße 50.

### Verein sozialistischer Ärzte

Breslau:  
Sonntagabend, den 14. Februar, 20 u. t., Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 12/14  
**Arzterversammlung**  
Dr. Minna Fiske-Baillier: »Die gegenwärtige Lage der deutschen Ärzteschaft.«  
Gäste willkommen!

Morgen:  
**So weit Vorrat!**  
Kleines Quantum wollgemischte  
Normal-Hemden und Hosen  
Hemden mit Doppelf., alle Größen, durchweg stark **1.95**  
Hosen mit Umrenschlag, alle Größen, nur 1.45 **98** P.  
\*  
Trikot-Einsatzhemden  
weiß, Rampe mit hübsch. Einsätzen  
Gr. 5 St. 1.28, Gr. 5 St. 1.15, Gr. 4 **98** P.  
\*  
Makoart. Hemden u. Hosen  
Hemden mit Doppelf., u. schwarzer Qualität, alle Größen, . . . Stück **1.95**  
Hosen mit Umrenschlag, gut vernäht, alle Größen, . . . Paar durchweg **1.60**  
\*  
1 Fabriklspat. m. kleinem Schließblech, ganz gute  
**Trikot-Einsatz-Hemden**  
weiß, Rampe mit dem Trikot- und Zepheinsatz . . . durchweg Stück **1.95**  
\*  
Der große Bedarfartikel  
**Marinebl. Trikot Schutzenzüge** (Linsingenanzüge)  
Munke Lanzent, aus ge. unzerstörbar, Feinwebk., ohne Reißverschluss  
für 5-6 7-8 9-10 11-12 13-14 J.  
je **2.75 3.25 3.75 4.25 4.75**  
für Erwachsene mittelgroß groß  
Stück **5.25 5.75**  
mit Reißverschluss pro Stück 70 Pf. mehr

**MESSOW WALDSCHMIDT**  
G.m.b.H.  
Schwandtbrunn

### Stadttheater

Donnerstag 19.30 bis gegen 23 Uhr  
Abonn.-Vorstellung D 13  
**Die große Knebelante**  
Freitag, 19.30 — geg. 23 Uhr  
Gesp. Spiel  
Heila Farner - Hänslerin  
**Die Wolfzür.**  
Sonabend, 20.15 — geg. 23  
Simone Bocanegra

### Lobe-Theater

Telefon 56747  
Täglich 20.15 bis 22.10  
Se große Heilerfolge!  
**Souper**  
Sierasi:  
Eins, Zwei, Drei  
2. Spiel u. Franz Holnar

### Thalia Theater

Täglich 20.15 bis 22  
**Das geht doch über die Schnur**  
Komödie  
von Solentin Kalajev

### Schauspielhaus

Nr. 343 00  
**2 Abend-Volks-Vorstellungen**  
Heute Donnerstag u. morgen Freitag  
**Lori Leux**  
Viktorie u. ihr Husar  
zu sehen im 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885.







## Abwärts Zum Konflikt im Baugewerbe

Der Abbruch der Tarifverhandlungen im Baugewerbe zeigt, daß auch kein Unternehmen trotz der Mahnungen des Reichslanzlers nicht entfernt daran denkt, mit den Gewerkschaften auf dem Weg der Verständigung etwas zur Milderung der Krise zu unternehmen, sondern je länger je rücksichtsloser den Druck des Arbeitsmarktes auf die Arbeiterklasse zu seinem Vorteil auszunutzen versucht. Auch das Bau-Unternehmertum will auf der ganzen Linie die Lohn- und Arbeitsbedingungen verschlechtern. Auch sie wollen aufs Ganze geben. Sie wollen keinen Tarifvertrag, sie wollen radikal die Ferien abbauen und alle sonstigen Vorteile der Arbeiter aus dem Reichstarifvertrag abbauen, sie wollen die Akkordarbeit ins Unermessliche steigern und dadurch in Verbindung mit dem Abbau tatsächlich allein über die Beschaltung der Arbeiter aus dem Reichstarifvertrag abgeben. Eine 40-Stunden-Woche wollen sie natürlich schon gar nichts wissen. Kurz: sie wollen vom April an — am 31. März läßt der Reichstarifvertrag für Hoch-, Fein- und Tischarbeiten ab und zu gleicher Zeit auch in den Bezirken des Baugewerbes die bisherige Lohnregelung — nach Willkür schalten und walten.

Bei nur etwas gutem Willen hätten sich die Unternehmer mit den Bauarbeitern verständigen können. Die Bauarbeiterorganisationen verlangten nichts Unmögliches. Sie erklärten sich bereit, vom 23. bis zum 29. Februar über die bezifferten Löhne in den Bezirken zu verhandeln und verlangten nur, daß der Reichstarifvertrag mindestens in seinem grundsätzlichen und einschneidendsten Bestimmungen bis zum 29. Februar abgeklärt vorliegen müsse. Den Bauunternehmern ist jedoch an

der Fortsetzung eines Reichstarifvertrags nichts gelegen und daher ließen sie die Verhandlungen scheitern.

Die Unternehmer wollen bei Beginn der kommenden Bauzeit Willkürfreiheit haben und zu diesem Zweck ahmen sie treu und brav das schlechte Beispiel nach, das von der Schwerindustrie gegeben wird. Dabei hätten gerade die Bauunternehmer am allerwenigsten Ursache, sich ebenfalls als Totengräber auf dem Arbeitsmarkt zu betätigen; denn schließlich wird von der allgemeinen Verarmung der Arbeiterklasse gerade der Baumarkt empfindlich getroffen. Je ärmer die Arbeiterklasse wird, desto mehr muß der Klein-Wohnungsbau zusammenbrechen. Auch das Bauunternehmertum steht den Rückgang des Wohnungsbaus gegenüber, allein die Großen und Starken hoffen, nach den Methoden der Großindustrie aus der Patsche herauszukommen. Schon erklärt der Ruf nach einem Verbot der Errichtung neuer Werke. Damit will man die Kleinen rücksichtslos an die Wand drücken. Schon jetzt wird in düsternen Farben gezeichnet, was eines Tages bei dem Ansturm der leistungsfähigen Unternehmungen auf den eingedeckelten Baumarkt eintreten muß. Noch mehr Epizentren werden dann vernichtet — Arbeiter und Unternehmerzentren.

In diesem Wahnsinn können nur die politischen Kugelhüßler des Schmarbottentums ein Interesse haben, nur die Chaossolitiker. Der allem Ansehen nach herrschende das Unternehmertum es als seine Aufgabe, mit jeder neuen Tarifbewegung den Verderbern Deutschlands neuen Mut zu machen.

## Der Vorschlag der Vereinigten Stahlwerke abgelehnt

Duisburg, 11. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Bei der Hütte Ruhrort-Weidenich fand heute die Abstimmung über die Lohnabbausporrischläge der Reichsleitung statt. Von 5845 stammberchtigten Arbeitern und 1027 stammberchtigten Angestellten stimmten 96 Prozent der Arbeiter und 97,1 Prozent der Angestellten ab. Gegen den Vorschlag der Reichsleitung stimmten 419 Arbeiter und 91 Angestellte für den Vorschlag stimmten 1235 Arbeiter und 892 Angestellte.

Da die Abstimmung eine große Mehrheit für die Ablehnung der Lohnabbausporrischläge ergab und die Reichsleitung erklärte, nur bei einer großen Mehrheit für ihre Vorschläge das Werk in beabsichtigtem Umfange weiterzuführen zu wollen, muß jetzt mit einer Stilllegung der Hütte Ruhrort-Weidenich gerechnet werden. Man glaubt jedoch immer noch an eine neue Wendung. Da die Reichsleitung bei der am Dienstag erfolgten Erklärung alle noch ausstehenden Fragen über Kautschuk- und Seidenerzeugnisse abzugeben hatte, waren die ganze Anzahl Arbeiter mit 10, 20 und 30 März nach Hause gekommen. Um diesen lächerlichen Grund abzuklären, hat man von Wasserabkühlung zum Einhalten der Zeit bis zum Freitag einen Streik angeboten, der heute in diesem Baren abgegeben werden sollte. Auch sollte der Streik die Hauszinssteuer für die Werkstätten übernehmen. Das Abstimmungsergebnis war die richtige Antwort auf diese unheilvollen Bemühungen.

## Kein Streik im Hamburger Hafen

Hamburg, 12. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Abstimmung über den Hafenarbeiter-Schiedsspruch ergab keine Dreiviertelmehrheit für den Streik. Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch angenommen.

## Nachverhandlungen im Buchdruckgewerbe gescheitert

Die Nachverhandlungen im Buchdruckgewerbe über den Schiedsspruch vom 2. Februar führten zu keinem Ergebnis. Alle Verhandlungsversuche scheiterten an der Unentschiedenheit der Unterzeichner. Die Entscheidung liegt nun beim Reichsarbeitsminister.

## Zum Lohnkonflikt im Berliner Einzelhandel

Der Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Der Lohnkonflikt der im Berliner Einzelhandel durch die Kündigung des Lohnabkommens für die Handelsarbeiter (Jahresgehälter, Portiers, Kassen usw.) entstanden war, ist durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses durch den Schlichter beigelegt. Der Schlichtungsausschuss hatte einen Lohnabbau von insgesamt 34 Prozent ausgeschrieben, der am 1. Februar und am 31. März wirksam werden soll. Der Lohnabbau ab 1. Februar beträgt 8 Prozent, ab 1. März 24 Prozent. Die Funktionäre des Gewerkschaftsbundes haben beschlossen, durch erneute Verhandlungen dahin zu wirken, daß die zweite Etappe des Lohnabbaues nicht zur Durchführung kommt, weil der Schiedsspruch für die Handelsarbeiter ungünstiger ist als der letzterzeit gefällte Spruch für die Angestellten.

## Buchdrucker-Betriebsräte und Vertrauensleute-Versammlung

am Donnerstag, den 12. Februar, 1924, Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftsbundes. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Lohnverhandlungen. Alle Betriebe müssen vertreten sein.

## Versammlung der Dresdener Buchdrucker

Am 8. Februar nahmen die Dresdener Buchdrucker Stellung zu dem Lohnabbau, der durch den Schiedsspruch vom 2. Februar an ihnen verhängt worden ist. Gewerkschaftsdirektor berichtet über den Verlauf der Verhandlungen vor dem Schlichter und beantragt, daß seine Vertreter mit aller Schärfe gegen den Lohnabbau und für Stilllegung der Arbeitsplätze plädieren sollen. Einen Schiedsspruch über die Vertiefung der Arbeiter zu fällen, lehnen die Schlichter aus formalrechtlichen Gründen ab, sie werden aber trotzdem in dieser Frage zu vermitteln, doch an der Unterstützung anderer Prinzipale können alle Verhandlungen scheitern. Das Verhandlungsverfahren ist abgebrochen, bis eine Rehabilitation von circa 6 Prozent vorliegt. Wie dem Hinweis, daß der Lohnabbau durch den Schiedsspruch unvermeidlich abbrechen wird, daß der Arbeiter keine Aus-

führung. Anschließend entwickelte sich eine rege Diskussion. Kollege Reichmangel an dem Bericht des Kollegen Fiedler das fehlen jeglicher Erklärung über das, was der Zentralvorstand zu tun gedenkt und was er von seinen Mitgliedern erwartet, um eine Verbindlichkeitsklärung zu verhindern. Er beantragt, vom Zentralvorstand telegraphisch die Ablehnung des Schiedsspruches zu fordern und am Beginn nächster Woche eine Vertrauensmännerziehung einzuberufen, die zur weiteren Situation Stellung zu nehmen hat. Kollege Fischer ist empört über das Verhalten der Prinzipale und Schlichter die die wichtige Arbeitszeitverkürzung am formalen Recht scheitern liegen. Nicht durch Unterdrückung, sondern nur durch Einwirkung in den Produktionsprozess kann unseren Arbeitslosen geholfen werden. Aus diesem Grunde ist die Einführung der 40-Stundenwoche mit den härtesten Mitteln, und dies ist durch Kampf, durchzusetzen. Kollege Sporn ist überzeugt, daß trotz uneres Einspruches der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird. Dann aber ist es der Organisation gefällig und möglich, zum Kampf aufzurufen und es liegt an den Mitgliedern, ob sie sich diesen Lohnraub gefallen lassen oder nicht. Mit Ablauf haben die Unternehmer eine Arbeitszeitverkürzung abgelehnt, da sie uns mit dem großen Arbeitslosenheer im Stich lassen wollen. Auch alle übrigen Redner verlangten unter dem Beifall der Versammlung Ablehnung des Schiedsspruches und Kampf zur Verkürzung der Arbeitszeit. Die beiden Kommunisten Honer und Heinz ließen ihre üblichen Schimpfparaden los und mußten durch die Kollegen Hanusch und Sporn in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Am Schluß der Versammlung wurde fast einstimmig beschlossen, nachfolgendes Protest-Telegramm an den Zentralvorstand zu senden: Der Verein Dresden fordert die Ablehnung des Schiedsspruches und Vorbereitung des Kampfes zur Verkürzung der Arbeitszeit.

## Verband der graphischen Hilfsarbeiter

Der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Breslau, hielt am Sonntag im „Bergkeller“ seine diesjährige Generalfammlung ab. Dem Ernt der Lage entsprechend war die Versammlung sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Malicki, eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe des Tätigkeitsberichtes. Gleichzeitig streifte er die politische sowie die wirtschaftliche Lage im allgemeinen. Fünf Millionen zählt die Heer der Arbeitslosen im Deutschen Reich, und immer gibt es noch Betriebe, wo Überstunden geleistet werden. Dies zu verhindern, muß den Betriebsverretungen zur Pflicht gemacht werden, soweit solche überhaupt vorhanden sind. Der Lohnabbau, der bereits in fast allen Berufsgruppen Platz gegriffen hat, ist leider auch in unserem graphischen Gewerbe zur Tat geworden. Das Zentrallichtungsamt, unter dem Vorsitz des Professors Dr. Brahm, fällt am 2. Februar einen Schiedsspruch, wonach die Löhne um 6 Prozent gekürzt werden. Der neue Lohnsatz gilt vom 14. Februar bis 31. August d. Js. Die graphischen Hilfsarbeiterchaft ist ebenso wie die Buchdrucker mit einem derartigen Schiedsspruch nicht zufrieden und fordert die Ablehnung desselben. In dieser Angelegenheit sprach auch unser Gauleiter, Kollege Reimold und gab der Mitgliedschaft einen genaueren Einblick in den Verlauf der Lohnverhandlungen. Er war der Meinung, daß, wenn der Schiedsspruch für verbindlich erklärt werden sollte, es immer noch an der Geschlossenheit der Kollegenchaft liegt, dort etwas herauszuholen, wo irgend noch etwas herauszuholen geht. Bedauerlich ist es auch, daß die von uns geforderte Arbeitszeitverkürzung im Interesse der Arbeitslosen nicht durchgedrückt wurde. Es fand alsdann eine scharfe Aussprache statt, ein Beweis, daß sich die Kollegenchaft dem Lohnraub ganz entschieden entgegenstellen will. — Hierauf fand die Wahl des Vorstandes statt, die sich keine Änderung heraus. Die im allgemeinen ruhig und sachlich verlaufene Versammlung wurde zum Schluß durch einige unzufriedene „Schreier“ etwas gestört, weil es sich um den Ausschluß und eine Neuaufnahme eines Kollegen handelte. Damit wird sich aber der Zentralvorstand in Berlin an beschäftigen haben. Ein „Hoch“ auf den Verband war der Abschluß der Versammlung.

## Der Konsumverein Vorwärts-Dresden

meldet für den Monat Januar einen Gesamtumfang von 4.315 Millionen Mark gegenüber 5.455 Millionen Mark im Dezember. Der geringere Umsatz hängt mit der Krise, der Preisermäßigung usw. zusammen. Die Zunahme der Mitglieder hat auch im Monat Januar zugenommen. So konnte sich der Bestand um 26 Mitglieder vermehren. Die Sparkasse zeigt einen Reinzugang von 155.000 Mark. Zu dem geringeren Umsatz bemerkt der Konsumverein „Vorwärts“ folgendes: „Je länger die Erwerbslosigkeit dauert und je größeren Umfang sie annimmt, um so härter macht sich der Mangel bemerkbar, daß ein sehr erheblicher Teil der Bevölkerung nur den nozwendigsten Bedarf decken kann und auf die Erneuerung der Bestände an Wäsche, Kleidung, Schuhwerk verzichten muß.“

## „Nicht die Billigkeit allein, sondern „Herzberg's“ Qualitäten entscheiden“

**Herzberg & Co.**  
**Ostdeutschlands größte Likörfabrik**  
gibt die eigenen Fabrikkate  
in Breslau in 7 Filialen ab:  
Höfchenstraße 48 Böckerplatz 17 18  
Leibnizstraße 10 Michackstraße 3  
Klosterstraße 64 Seidenstraße 17  
Frankfurter Str. 183, gegenüber dem Schauspielhaus

Von Maß, per Liter		Liter vom Maß		Liter in Flaschen	
		per Liter		per Flasche	
Breslauer 37°	2,65	37°	3,70	35°	3,10
Kathen 40°	2,90	35°	4,40	30°	3,60
Hauversohn 30°	3,60				
Weinbrandversohn	3,45				
Weinbrand mit	4,40				
96° Spitzes	7,00				

Spezialitäten:  
Annaburger 2,50  
Et-Crème 4,00  
Medoc-Cordial 5,00  
Abtei 5,00  
Einkornel 5,00  
Herzberg 5,00  
Boosecamp 5,00  
Herzberg Lehnstapl 5,00  
Eisenschnitt per Ltr. 1,20

Deutscher Weinbrand  
Marke Urkraft aus französ. Weinen  
Deutscher  
Weinbrand \*\* 3,50  
Weinbrand \*\*\* 4,00  
Weinbrand \*\*\*\* 5,00  
Verschnitt 3,70-2,80

Wir unterhalten keine Bestellen mit Sitzgelegenheit, sondern nur reine Verkaufsstellen.

## Bettfedern kaufen Bestenware

der schönsten Bettfedern - Niederlage  
**Friedrich Wilhelm-Str. 45**  
Bestenware

Christopher Addison:  
**Praktischer Sozialismus**  
Übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Krenold-Siebenhan.  
Pfl. 3.00  
Volkswachbuchhandlungen  
Breslau  
Bestenware, 2. Frank-484, Str. 104, Flur 1

besteht die

# Volkswacht-Druckerei

Fürstraße 4-6

## 10 Jahre

# Wir drucken alles

Verlangen Sie Vertreterbesuch unter **21737-39**

## Seitliches Gleis

und immer wieder billige Preise!

Schweinbauch m. S.	1 Pfd.	0,65
Schweinbraten m. S.	1 Pfd.	0,75
Kaiserschinken jung und zart	1 Pfd.	0,95
Kaiserschinken	1 Pfd.	0,75

Paul Przybylla, Markthalle II, Gartenstr.  
im 1. Stock, Grund Nr. 371

## Die „Frauenwelt“

den Frauen zum Lesen,  
Denken und Schauen!

# Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes  
Preis 35 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern



## Roms „Gegnerin“ entdeckt!

**Eine Kutengängerin findet eine verschollene Stadt — Das Mädchen vom Lande als Stütze der Wissenschaft**

Die etruskische Stadt Capena, die große antike Gegnerin Roms, ist entdeckt! Italien hat eine neue Sensation — diesmal eine ungeschickliche. Freilich ist das Ereignis nicht auf die üblichen Fähigkeiten einer Hellseherin zurückzuführen, wie die fälschlich falsche Berichte meldeten. In Wirklichkeit ist die Entdeckung Capenas vielmehr einer tüchtigen Kutengängerin, einem einfachen Landmädchen, zu verdanken. Der römische Berichtshalter des „Soz. Pressedienstes“ hatte Gelegenheit, einem ihrer Experimente beizuwohnen.

Ein See kommt und geht . . . .

Eines Tages fuhr man nach dem Dorf Lepignano hinaus, das etwa 30 Kilometer von Rom entfernt, in der Nähe des vielbesungenen Berges Soracte liegt. Dort hatte sich vor kurzem ganz plötzlich ein merkwürdiger See gebildet. Er so viel wogte man, daß er nicht auf vulkanische Art entstanden war. Plötzlich war er da, verschwand dann wieder und machte bald aufs neue auf. Die Vermutung erwies sich als richtig, daß sich der See dadurch gebildet hatte, daß Gasansammlungen den Erdboden zum Einsturz gebracht hatten. Gasausströmungen ließen aber hinwiederum auf das Vorhandensein von Petroleumquellen schließen. Signorina Martaloni, dies ist der Name der Kutengängerin — glaube also bei Anwendung ihrer „Kutentunt“ hier Petroleum zu finden. Sie hatte anderes entdecken sollen . . . .

Das siderische Pendel führt.

Untermwegs erzählte uns Signorina Martaloni von ihrer Tante. Die wesentlichste Anregung verdanke sie dem früheren Regimentsarzt Cotto, einem begeisterten Patrioten, der sich für ihr Verbunden habe, um seinem Vaterlande nach seiner Meinung im italienischen Boden vorhandene Schätze an Petroleum, Eisen und Mineralien nutzbar zu machen. Signorina Martaloni behauptete, daß sie eine besondere Empfindsamkeit für jene Erscheinungen besitze, die nach Berechnungen deutscher Gelehrter bestimmten Brechungen von den unter der Erde verborgenen Gasen oder Mineralien ausgehen. Diese Strahlungen würden sich bei in der Erde gegebener Gelegenheit auf das sogenannte „siderische Pendel“ übertragen, d. h. auf die Rute, die den Zweig, wie man sie gewöhnlich beim Kutengang in der Hand zu tragen pflegt, damit der Pendelschlag gleichzeitig wahr werde. Statt des gesuchten Petroleums habe sie aber in einigen Wochen eine ganze antike Stadt entdeckt: das alte Capena!

Eine Marmorstraße.

Die Kutengängerin hatte nämlich bei einem Gang über ein hügeliges Gelände festgestellt, daß sich hier und dort Ausschütlungen von bestimmten Metallen ergaben, einmal von Gold, dann von Kupfer, Bronze usw. An den genau von ihr bezeichneten Stellen wurde in der angegebenen Tiefe nachgegraben. Entdeckte man eine Marmorstraße, eine Reihe von Grustergewässern mit Goldgefäßen, Bronzegefäßen und anderen Bajen und vieles andere. Der Direktor der römischen Altertümerverwaltung war gleich nach den ersten Proben gerannt, sich die junge Dame auch amtlich zu sichern und in Staatsbesitz zu nehmen. So wurde zunächst der ganze Plan der antiken Stadt Capena umgürtet. Und nun beginnen in diesen Tagen die eigentlichen Ausgrabungen.

Der tanzende Leib.

Mittlerweile waren wir an Ort und Stelle angelangt. Wir sahen, wie Signorina Martaloni vor unseren Augen ihren Kutengang begann. Plötzlich wurde sie von Zuckungen befallen. Der gegabelte Delbaumszweig, den sie gerade von den silbernen Olivenästen abgerissen hatte, begann einen bestimmten Kurven. Der Leib der jungen Frau tanzte wie ein Flammen mit. An der Stelle der härtesten Strahlungen, respektive Zuckungen, wurde ein Fährchen eingestekt. Sofort begann das Pendel zu schlagen. In dem ging die Suche weiter. Das Spiel mit dem Pendel wiederholte sich. So wurde eine ganze Reihe von Stellen abgetestet, wo sich nach den Angaben der jungen Frau Grustergewässer mit vergrabenen Kostbarkeiten befinden mußten. Die erste Ausgrabung beendet war, fand man die Angaben der Kutengängerin bestätigt: In einem ungeschicktesten Etruskergewässer wurden Bronzegefäße und Bajen gefunden. Dann wurde an anderen Stellen nachgegraben — alles stimmte.

Ins Tal der Könige!

So wird eine junge Frau, die nach außen weder äußerlich klug noch besonders empfindsam erscheint, sondern vielmehr den Typ einer einfachen und robusten Landjungfer darstellt, zur wichtigsten Mitarbeiterin der gelehrtesten archäologischen Wissenschaftler. Bald soll Signorina Martaloni zu den Ausgrabungen in Pompeji herangezogen werden. Und wenn diese endlich sind, soll sie bei den Ausgrabungen im Tal der Könige die wichtigsten mithelfen. Schon ist der Ruf der ägyptischen Regierung an die junge Italienerin ergangen. Sicher kann die Entdeckung noch allerlei Ueberraschungen durch ihre Begabung erwarten.

## Attentat in Wien

Geisteskranker schießt auf einen tschechischen Legationsrat

Am Mittwoch wurde in der Wiener tschechischen Gesandtschaft von einem beschäftigungslosen Kaufmann namens Gottlieb Zetka ein Attentat auf den tschechischen Legationsrat Josef Jurek verübt. Der Attentäter senkte auf den Legationsrat drei Revolverkugeln ab und verletzte ihn schwer. Es scheint sich um ein typisches Auerslautener Verbrechen zu handeln. Der bereits früher einmal im Irrenhaus war, will sich jetzt gereizt gefühlt haben, daß sich der tschechische Staat nicht um ihn wegen eines mißglückten Auslandsgeheimnisses kümmere. Die Schwerkranke Legationssekretär wurde in die Klinik Kerschberg gebracht, wo ihm sogleich ein Auge entfernt werden mußte. Die Ärzte hoffen, Jurek am Leben zu erhalten, doch gibt sein Befinden zu Besorgnissen Anlaß.

## Theaterbrand in Bordeaux

Sequelalarm der Feuerweh

Im Alhambra-Theater in Bordeaux ist gestern abend ein Feuer ausgebrochen, das durch die Explosion eines

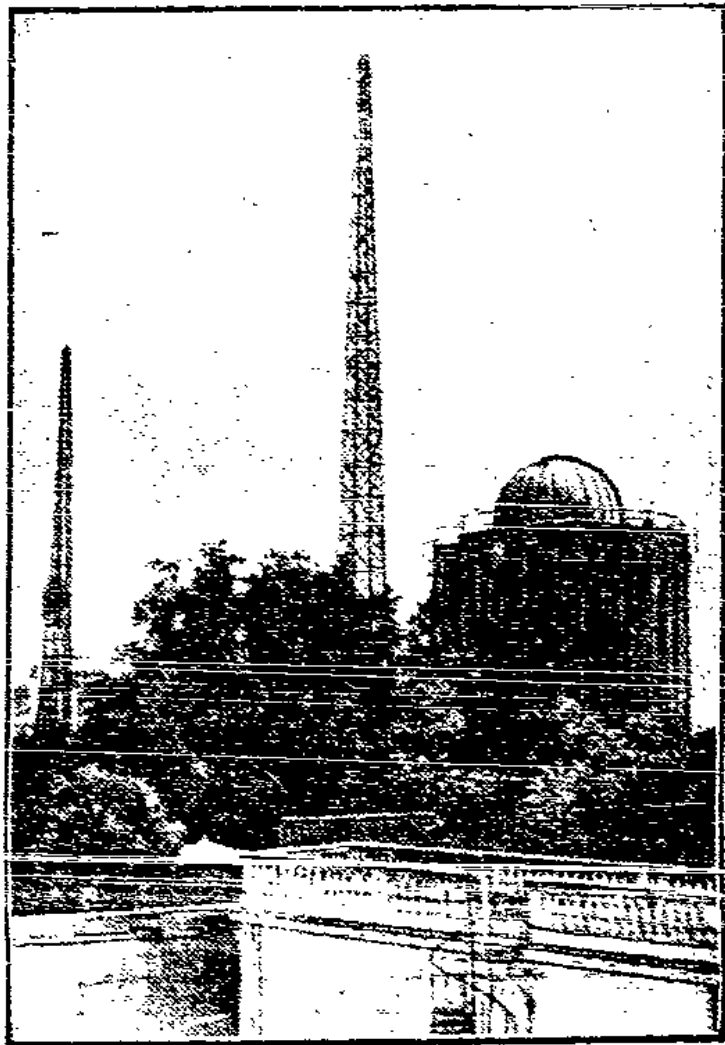
Heizkessels entstanden ist. Das Feuer ist sofort auf die Bühne übergelassen. Sämtliche Löschzüge der Feuerwehr wurden an die Brandstelle beordert.

## Seltener Kindesraub

Ein merkwürdiger Kindesraub wurde am helllichten Tage in Paris verübt. Ein Mädchen, das mit ihren neugeborenen Zwillingen das Hospital verließ, wurde von einer jungen eleganten Dame angeprochen, die sich erbot, eines der Kinder zu tragen. Das Mädchen war einverstanden. Über als es mit einem Kind auf dem Arm eine Apotheke betrat, um einen Einkauf zu machen, rief die Fremde, die das andere Kind trug, eine Autodroschke heran und fuhr davon. Man hat bisher nicht die geringste Spur von der Kindesräuberin gefunden.

## Turm vom Vatikan

Am Tag der Papstkrönung, am 12. Februar, 4,30 Uhr nachmittags, wird die neue vatikanische Radiostation eingeweiht. Sie ist unter den Radiostationen der Welt unter dem Rufzeichen NOW HOY eingegliedert. NOW HOY bedeutet nunmehr „Vatikan“.



kanische Stadt“ besetzt werden wird nach dem System der kardinischen Kurmesseln. Auf Längen von 10,26 und 20 Metern. Senator Marconi, der die Radiostation einrichtete und ihren Direktor, den Vater Gianfranceschi, in die Geheimnisse der Radiotechnik einweichte, hat bei den ersten Probenversuchen und -empfangen die besten Erfolge erzielt. Bald wird man die großen Papstmesse aus der Peterskirche, Konzerte mit heiliger Musik und wohl auch das predigende Wort des Papstes in der ganzen Welt vernahmen. Bei der Eröffnungsfest, deren Ueberragung auf verschiedene deutsche Sender beabsichtigt ist, werden der Papst und Marconi Anreden halten.

## Für Schienen und Landstraße



Dieser Anforderung entspricht ein neuartiger Eisenbahn-Autobus, der jetzt in England eingeführt werden soll. Der Wagen hat zwei Sätze von Rädern: einen Satz Eisenbahnräder und einen Satz Autoäder, mittels derer er nach Wahl sowohl auf Eisenbahnschienen wie auf Straßen fahren kann. Die Umstellung von einer Räderart auf die andere dauert weniger als fünf Minuten. Der Eisenbahn-Autobus soll auf wenig befahrenen Nebenbahnen, wo die Ortstraßen vielfach weit vom Bahnhof entfernt liegen, eingeführt werden, um — bei möglicher Ausnutzung des Eisenbahnnetzes — die Fahrwege von Ort zu Ort zu verkürzen und ihnen die langen Wege vom und zum Bahnhof zu ersparen.

## Das schwarz-weiß-rote Kirchenlicht

Die Unterschlagung von 136 000 Mark bei der Kirchensteuerkasse in Frankfurt a. M. hat großes Aufsehen erregt. Das Vertrauen, das der Vorsitzende des Kirchensteuerzuschusses der Vereinigten evangelischen Stadtsynoden, Kaufmann Nagel, genoss, war außerordentlich groß und man glaubte deshalb ohne weiteres keinen Angaben, wenn sich bei Revisionen Unstimmigkeiten ergaben. Nagel war auch deutsch-nationaler Stadtverordneter und bis zur letzten Reichstagswahl Vorsitzender der deutschen nationalen Fraktion. Um die Veruntreuungen vollständig klarzustellen, ist eine außerordentliche Tagung der Vereinigten Evangelischen Stadtsynode für den 17. Februar einberufen worden. Man befürchtet in Frankfurt eine starke Kirchenflucht, da die Kirchensteuerzahler am Ende doch für das unterschlagene Geld aufkommen müssen. Deshalb gibt man „beruhigende Erklärungen“ ab, die Unterschlagungen seien nicht auf einmal erfolgt, sondern hätten sich auf fünf Jahre erstreckt und machten „nur etwa 14 Prozent“ des jährlichen Kirchensteueraufkommens aus.

## Einen 200 000 Mark-Gewinn gezogen

Mit einem Gewinn von 200 000 Mark kam am Mittwoch in der Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie das Los Nr. 33 950 heraus.

## Die Schadenersatzklage wegen der Trebitranusrede

Das Berliner Arbeitsgericht beschäftigte sich gestern mit der Klage des Oermonieurs Schmidt gegen den Reichsminister Trebitranus. Wie gemeldet, hatte Schmidt vor drei Jahren bei einer polnischen-Firma Arbeit gefunden und war infolge der unverantwortlichen Rede des Ministers Trebitranus über die deutsch-polnische Frage entlassen worden. Schmidt verlangte als Schadenersatz 1000 Mark. In der Verhandlung vertrat der Kläger Schmidt seine Sache selbst, während für den Reichsminister Trebitranus Ministerialassistent Weiß erschienen war. Es kam indessen nicht zu einer Verhandlung, da das Arbeitsgericht sich für nicht zuständig erklärte und die Angelegenheit auf Antrag des Klägers an das Landgericht I verwies. Der Vorsitzende machte dem Kläger auf die Aussichtslosigkeit seines Vorgehens aufmerksam, da Schadenersatz nur auf Grund der Schädigung durch eine unerlaubte Handlung gefordert werden könne. Eine Ministerrede könne jedoch nicht gut als unerlaubte Handlung betrachtet werden.

## Manasse Friedländer im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen

Das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin hat jetzt den Freisprüche Manasse Friedländer im Wiederaufnahmeverfahren ohne Hauptverhandlung freigesprochen. Das Gericht hat auf Grund der ärztlichen Gutachten es als erwiesen erachtet, daß der damals 18-jährige den Totschlag an seinem 10-jährigen Bruder Waldemar und dessen gleichaltrigen Freund Eberhard Joeldes in einem Zustand von Geisteskrankheit begangen hat, so daß ihm der § 21 zuzubilligen war.

## Aufgefundene Haarman-Opiere?

Bei Erdauslosterungsarbeiten am Rande des hannoverschen Stadtwaldes, der Eilenriede, wurden namentlich des Waldersee-Denkmal von Notstandsarbeitern Teile von sieben menschlichen Menschenhädeln und einige Arm- und Beinnochen gefunden. Die Knochen lagen etwa 35 Zentimeter unter der Erde. Nach dem Urteil des Sachverständigen haben die Knochenreste eine Reihe von Jahren in der Erde gelegen. Die Polizei vermutet, daß sie von den Haarman-Opiere herrühren.

## Kautschuk als Arbeitslohn

Auf eigenartige Arbeitsverhältnisse ist eine Parrouille der mit der Recherche nach narkotischen Mitteln betrauten Polizei bei einer Flugtransportgesellschaft in Kairo getroffen. Zwei mit der Ausschaltung der Löhne beschäftigte Vorarbeiter hatten ein eigenartiges Tarifsystem eingeführt. Inuiti baren Geldes erhielten die Arbeiter trockenes Brot, einige Zigaretten und vier Päckchen Heroin den Tag. Bei der Untersuchung des Betriebes fand die Polizei eine ganze Kollektion dieser eigenartigen Lohnkarten gebrauchsfertig vor. Außer den beiden geschäftsführenden Vorarbeitern wurden elf Arbeiter verhaftet, die bereits derart mit dem Gift verkerst waren, daß sie in das Polizeilazarett für Kautschukopfer gebracht werden mußten.

## Billiges Hammelfleisch

Auf tragikomische Weise ist ein anatolischer Landwirt um 10 000 türkische Pfund betrogen worden. Um diese Summe hatte ihm ein Fremder 500 Hammel abgekauft und mit zehn angeblichen Tauendpfundlöhnen bezahlt. Als der Bauer das Geld in der nächsten Stadt wechseln wollte, erfuhr er zu seinem Leid, daß ihn der inzwischen längst verchwundene Betrüger mit alten wertlosen österreichischen Tauendpfundlöhnen bezahlt hatte.

## 26 Dampfer eingetroffen!

Durch die Kälte der letzten Tage sind die Eisverhältnisse im finnischen Meerbusen für die Schifffahrt gefährdend geworden. So sind bereits 26 skandinavische Dampfer eingetroffen. Vermutlich werden russische Eisbrecher zur Hilfeleistung ausfahren.

## Ein bequemer Lichtschalter

Auf einer Ausstellung der Amerikanischen Gesellschaft für Fortschritt der Wissenschaft in Cleveland wird ein Apparat gezeigt, mittels dessen man das elektrische Licht durch einen Atemstoß anschalten und durch einen weiteren Atemstoß wieder zum Verlöschen bringen kann. Die Anlage ist in erster Linie für Invaliden und Kranke gedacht, die einen Lichtschalter nicht bedienen können. Die Erfindung beruht auf einer äußerst einfachen Vorrichtung: man bläst gegen eine leichte Metallplatte, die sich zurücklegt und durch den Kontakt mit einer dahinter liegenden Platte ein Relais zur Einschaltung des elektrischen Stromes in Tätigkeit setzt.

**Traumaplast** der beste Wundverband

